

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Centralpostamt: Postkasse Riesa.
Strasse Nr. 52.

Verlagsbuchhandlung Leipzig 21000.
Strasse Nr. 52.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 153.

Donnerstag, 4. Juli 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Kaiserl. Postamtes vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Räume des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags auszugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewöhnung für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preise für die 43 min. breite Gründschule-Halle (Süden) 25 Pf., Ortspreis 20 Pf.; zeitwandernd und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweissungs- und Vermittlungsschluß 20 Pf. Reine Tarife. Bewilligter Rabatt erlaubt, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Sichtung und Erfüllungsort Riesa. Vierzehntägige Unterhaltungsablage "Träumer an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Sitzungen des Betriebes der Druckerei, der Oberbeamten oder der Sicherungsbehörden — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung auf Wiedergabe des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Heidelbeeren betreffend.

Im Bezirk der Amtshauptmannschaft wird von heute ab das Aberten der Heidelbeeren im Allgemeinen gestattet.

Großenhain, am 4. Juli 1918.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Der bisherige Gemeindeälteste, Herr Wirtschaftsbesitzer Karl Richard Wolf in Kleintrebnitz, ist als Gemeindevorstand für Kleintrebnitz auf die nächsten 6 Jahre in Pflicht genommen worden.

Großenhain, am 1. Juli 1918.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Betrieb der Schrot- und Grananmühle von B. R. Rieger in Gröba wird hiermit auf Grund § 69 der Reichsgesetzgebung vom 21. Juni 1917 geschlossen.

Großenhain, am 29. Juni 1918.

503 o.J. Der Kommunalverband.

Herr Rathausschreiber Oswald Erdmann ist von uns als

Ratsregisterator

in Pflicht genommen worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 1. Juli 1918.

End.

Bollmilchfarten

auf die Zeit vom 8. Juli bis 4. August 1918 werden

Freitag, den 5. Juli 1918, nachmittags 3—6 Uhr

in den bekannten Ausgabestellen im Rathaus ausgegeben.

Bei späterer Entnahme der Bollmilchfarten ist eine Gebühr von 50 Pf. für besondere Abfertigung zu entrichten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 4. Juli 1918.

End.

Saatkartoffeln.

Alle Kartoffelerzeuger werden erachtet, ihren Bedarf an Saatkartoffeln, unter Angabe der Größe der ihnen zum Anbau zur Verfügung stehenden Fläche, bis zum 7. Juli 1918 schriftlich bei uns anzumelden.

Es ist dabei anzugeben, wieviel Früh- und wieviel Spätkartoffeln gewünscht werden. Angabe der Sorte ist erwünscht. Gewährte für Lieferung bestimmter Sorten kann jedoch nicht übernommen werden. Über die Preise kann zur Zeit ebenfalls noch keine Angabe gemacht werden.

Riesa, den 4. Juli 1918.

* Förderung. Herr Gütervorsteher Stephan bei der heutigen Güterabfertigung ist zum „Obergütervorsteher“ befördert worden.

* Kirchliches. Wir machen auf die kirchliche Bekanntmachung im amtlichen Teil aufmerksam. Auch die Kirchengemeinde will die lieben Gefangenen bei ihrer Rückkehr in die Heimat begrüßen.

* Elternabend. Am morgigen Freitag, abend 8½ Uhr, wird im Tageskinderhort Riesa der angekündigte Elternabend abgehalten.

* Personen-Dampfer-Berkehr. Die Sächs.-Böh.-Dampfschifffahrt füllt mit: Da sich der Wasserstand wieder gehoben hat, wird von Sonnabend ab die Fahrt frühestens 7.15 Uhr von Riesa nach Mühlberg wieder ausgeführt. Die Fahrt 11.10 Uhr ab Riesa nach Strehla fällt dadurch weg.

* Die getrockneten Kräuter sind gebeten einen Tee, der namentlich sehr gut bei Husten wirkt. Der Tee hat eine wunderbare dunkelrote Farbe und das ganze Aroma der Kräuter.

Ausweichung der Türkliniken und Fensterläufe. Amtlich wird mitgeteilt: Die bestehende Organisation der Erkrankungsbefreiung der beschlagnahmten Türkliniken und Fensterläufe dient in erster Linie den Interessen der Haushalter selbst, einmal im Hinblick auf die an die Knappheit an Rohstoffen und Arbeitskräften bedingten Schwierigkeiten, andererseits auch im Hinblick auf die Gefahr einer Benachteiligung durch Wehrkreisbereit der Lieferer und Großhändler. Daher ist vorgesehen, daß kein Haushalter für die von der Heeresverwaltung geforderten vollwertigen Erkrankungen mehr zu zahlen braucht, als er für die abgelieferten Stücke aus Messing und Bronze erhält. Übersteigt der Metall-Lieferpreis die Kosten des Ertrages, so wird die Differenz dem Abnehmer ausgezahlt. Im gegenteiligen Falle wird die Differenz durch einen Zuschuß des Reichs ausgleichen. Durch dieses weitgehende Entgegenkommen der Reichs-Finanz-Verwaltung ist ein unmittelbarer finanzieller Schaden bei der Erkrankungsbefreiung für die Haushalter ausgeschlossen. Diese Vergünstigungen gelten jedoch nur in dem Falle, in dem die Lieferer der Erkrankungen, der Aus- und Umbau von den Behörde erfolgt, aber nicht, wenn die Erkrankungen selbst gekauft und eingelagert werden.

* Die Maßnahmen der Reichskleidungsstelle. Der Reichskommissar für bürgerliche Kleidung, Geheimer Rat Dr. Bentler, hielt am Dienstag im Bürgeraal des Berliner Rathauses einen Vortrag, der den Zweck verfolgte, die zum Teil einer rechten Kritik unterworfenen Maßnahmen der Reichskleidungsstelle zu verteidigen. Ueber die jetzt im Gange befindliche Sammlung von einem Million Anglügen teilte der Redner mit, daß in zahlreichen Kommunalverbänden die geforderte Anzahl von Anglügen bereits aufgedrängt sei. Mit den übrigen Kommunalverbänden werde die Reichskleidungsstelle nach Ablauf einer angemessenen Frist verhandeln, in welcher Weise das Sammelwerk ergänzt und Maßnahmen getroffen werden, um die Südmänner an die Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht zu mahnen. Nur die vielfach aus den Kreisen der Bevölkerung gestellte Frage, ob nicht etwa schon in nächster Zeit ein weiteres Zugriff in die Privatkleider- und Wäscheschränke erfolgen werde, erklärte der Reichskommissar, man solle in Kriegszeiten nicht Angaben und Versicherungen geben, deren Einhaltung nicht absolut feststeht. Wenn aber, namentlich in den letzten Wochen auf dem Gebiete der Erkrankungen derartige Fortschritte gemacht

wurden sind, die die ausgedehnteste Verwendung von Web-, Wirk- und Strickwaren aus reiner Leinwandseide ermöglichen werden, und wenn ferner die Herstellung von Geweben aus Kunstolle und Kunstbaumwolle für die bürgerliche Bevölkerung in größerem Umfang möglich geworden ist, so glaube er, nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge sagen zu dürfen, daß ein nochmaliger Aufruf an die Bevölkerung zur Abgabe von Kleidungsstücken nicht erforderlich sein wird. Durch die Fortschritte in der Kleidungsindustrie sei die Sorge um die Bekleidung der Heimarmee in der Hauptstadt nunmehr behoben. Deutschland werde in der Lage sein, auch bei noch so langer Dauer des Krieges die früher eingeführten Stoffe zu entbehren. Der Reichskommissar schloß nach Berliner Blättern: „Wenn aber auch ein allgemeiner Eingriff in die privaten Kleiderbestände in Zukunft vermieden werden soll, so möchte ich, um ganz ehrlich zu sein, mittelstellen, daß eine allgemeine, aber wiederum vollständig freiwillige Sammlung von Kleidern noch bevorsteht, die in zahlreichen Gemeinden schon jetzt nicht ohne Erfolg begonnen hat. Es ist dies eine Sammlung für die ärmeren, bei der allgemeinen Demobilisierung zur Entlastung kommenden Soldaten. Sie wird in der Bevölkerung auf viel größere Teilnahme und Förderung rechnen können als die jetzige Sammlung für die Heimarmee. Die Reichskleidungsstelle hat die Frage der Kleiderbefreiung für die zur Entlastung kommenden Soldaten schon seit langer Zeit mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Schon jetzt sind erhebliche Mengen getragener Uniformen eingefäßt und nach dem Schnitt einer bürgerlichen Kleidung umgearbeitet worden. Auch von der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft sind neue Stoffe zur Herstellung von sogenannten Entlastungsanzügen bereitgestellt und bereits in Verarbeitung genommen worden. Endlich sollen die Kommunalverbände den dritten Teil aller abgelieferten getragenen Männeranzüge für diesen Zweck zur Verfügung stellen. Und finanziell hat die Reichskleidungsstelle und die Wehrleitung dafür nach allen Kräften gesorgt, daß diese bürgerliche Kleidung an die zur Entlastung kommenden armeren Soldaten möglichst billig abgegeben werden kann.“

* Vorsicht vor fallenden Revisionen. Das Chem. Tbl. schreibt: Die schon mehrfach in Aussicht gestellte Kleiderbestandsprüfung in den Wohnungen macht es bereits unlautere Elemente zu nutze, die sich in unehrerlicher Weise als zur Nachprüfung bestimmt ausgeben. Vor diesen Leuten wird die Bevölkerung eindeutig gewarnt. Bei etwaigen Nachprüfungen sind nur Personen berechtigt, die einen amtlichen Ausweis haben. Es empfiehlt sich deshalb in allen Fällen von Nachprüfungen zunächst Vorlegung des Ausweises zu fordern, falls er nicht, was meistens der Fall sein wird, freiwillig vorgelegt wird.

* Eine Abgabe von Fabrikabwärterungen aus Heeresbeständen. Bei militärischen Dienststellen laufen fortwährend Gesuche um Überlassung von Fabrikabwärterungen aus Heeresbeständen von Civil-dienststellen, Händlern, Prinzipalien usw. ein. Eine solche Abgabe von Fabrikabwärterungen ist aber mit Rücksicht auf den Bedarf der kämpfenden Truppen nicht möglich und kann auch nicht in einzelnen besondern Fällen erfolgen. Um den Büttelstellen unmöglich Schritte zu erlauben und die einschlägigen militärischen Stellen nicht zwecklos mit Arbeit zu belästigen, muss dringend von der Einreichung derartiger Gesuche abgeraten werden. Bei Mängeln an Garnisonstruppen kann in weitem Maße in Gebrauch genommen werden.

Die Besitzer bleiben an die aufgegebene Feststellung gebunden.

Nach dem oben angegebenen Zeitpunkte eingehende Bestellungen können keine Berücksichtigung finden.

Der Rat der Stadt Riesa, den 4. Juli 1918.

End.

Kirchliche Bekanntmachung.

Die Gemeindeglieder, deren Angehörige demnächst aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehren werden, werden nochmals herzlich gebeten, dem unterzeichneten Diakonat so bald wie möglich Mitteilung zu machen.

Das ev. luth. Stadtdekanat Riesa.

Friedrich.

Milchfarten-Ausgabe in Gröba.

Freitag, den 5. Juli 1918, nachmittags 6—7 Uhr, werden die Milchfarten auf die nächsten 4 Wochen ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt in der Schule in folgenden Zimmern:

Milchfarten-Vorschule	A—G	Zimmer Nr. 2
"	H—L	26
"	M—R	12
"	S—Z	13

Die fehligen Milchfarten sind vorzulegen.

Gröba, Elbe, am 3. Juli 1918.

Der Gemeindevorstand.

Die Königliche Amtshauptmannschaft berücksichtigt auch in diesem Jahre wieder einen größeren Posten Saatkartoffeln (Früh- und Spätkartoffeln) bereits im Herbst des Jrs. hinzunehmen.

Um zu wissen, wie groß der Gemeindebedarf ist, werden alle diesenigen Kartoffelerzeuger, die solche Saatkartoffeln bestellen wollen, aufgefordert, sich Freitag, den 5. und Sonnabend, den 6. Juli, vormittags von 8—1 Uhr im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 12 zu melden. Der Preis ist noch nicht bestimmt. Er wird sich aber in möglichen Grenzen halten.

Gröba, Elbe, am 3. Juli 1918.

Der Gemeindevorstand.

Heidelbeerensammlung in Gröba.

In den Geschäften von Galle, Ilgner und Konsumverein gelangen in den nächsten Tagen wieder Heidelbeeren zum Verkauf. Die mit angewiesene Menge ist so groß, daß jeder Kopf 1 Pf. erhält. Wer bittet daher Andrang an den Geschäften zu vermeiden. Der Preis beträgt pro Pf. 80 Pg. Sehnsüte sind mitzubringen. Die Kontrolle geschieht auf der Obstverkarte, die beim Kauf vorzulegen ist.

Gröba, Elbe, am 4. Juli 1918.

Der Gemeindevorstand.

— MZ. Konservenpreise. Es wird darauf hingewiesen, daß von der Gemüsekonserven-Kriegsgefechtsfirma Braunschweig in Nr. 141 und 150 des Deutschen Reichsangebers vom 18. und 23. Juni 1918 die hersteller, Groß- und Kleinhandelspreise für Konserve aus Pilzen, Sellerie, kleinen Beeren, Gurken, Kürbissen, Schwarzwurzeln, Stielmais, Gasseler Grünkohl und Spinatsoße aus der Ernte 1917 veröffentlicht worden sind.

— Der geschilderte und häufigste Gift. v. Deutschland und seine Doppelgänger, ein Werkblatt mit natürlichen Abbildungen und Beschreibung hat der Bandesauschuh zur Verbreitung volkstümlicher Wissensminnen herausgegeben. Eine genaue Kenntnis der Knollenblätterpflanzen, welche weder durch schlechten Geschmack, noch unangenehmen Geruch warnen, führt vor dem Genuss dieser Pflanze, die alljährlich tödliche Vergiftungen verursachen. Die Blütenblattminne stellt Preußendorf (Oberlehrer Zimmermann) mit unentdeckt Anklafft über alle und verleiht für 35 Pf. das obige Werkblatt. Wohlfeld Leipzig Nr. 25562, Braunitz, Preußendorf.

Berbisdorf bei Großenhain. Am Sonntag wollten bei Frau Gutsbesitzer Balhazar, hier, ihrer Großmutter, die beiden Söhne des Fuhrwerksbesitzers Richard Schreiner von Rabedung zu Peitz. Dabei fand der 6 Jahre alte Herbert Schreiner im Schuppen eine Sprenggranate, die der Knecht Wolf dort aufbewahrt hatte. Wolf will diese Sprenggranate im Steghengraben nahe eines Feldes gefunden haben. Beim Spielen mit der Sprenggranate explodierte diese in den Händen des Kleinen, riss ihm die rechte Hand ab und löste ihn auf der Stelle. Frau Balhazar wurde an den Beinen, am Kopf und an den Händen verletzt; auch der in der Nähe stehende Bruder des Getöteten, Gerhard Schreiner, erlitt Verwundungen am Rücken.

* O m m a n s h. Der bissige Männergesangsverein „Biederfasel“, der dieses Jahr auf ein 50-jähriges Bestehen auskommt, lädt Freitag am Sonntag im bishen Schützenhaus seine Gründungsfeier und zwar mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit nur durch eine Wohltätigkeitskonzert. Die mit Geschenk aufgestellte Tortengesellschaft enthält Männer- und gemischte Chor und Einzelvorträge für Sopran (Frau Marie Thiemer, Konzertängerin aus Dresden) und für Bass (Fraulein Gertrud Holze aus Leipzig). Der Beginn des Konzertes ist auf nachmittags 4 Uhr angelegt; da es nur 2 Stunden dauert, können etwaige Teilnehmer aus Riesa und Umgebung den abends 18 Uhr ab Lommagast in Richtung Riesa verkehrenden Zug zur Seefahrt benutzen.

Rosien. Das bissige Lebensmittelamt gibt bekannt, daß hier bereits neue Kartoffeln zur Verteilung gelangen,

und zwar ein Pfund für den Kopf zu 35 Pg.

Dresden teilt Stadtbezirksamt Dr. Leonhardt auf eine Abgabe mit: Es sei zwar eine Zusatze der Erkrankungsfälle an verschwommenen und besonders ans Fabriken und Schulen habe man von einer Daueraufzehrung des Fülls. Die Gesamtzahl sei aber noch nicht so schwimmt und die Erkrankungsfälle verliefern ausnahmslos günstig. Nur in einer Schule sei eine größere Zahl Schüler erkrankt. Auch unter den Angehörigen der Garnison seien Erkrankungsfälle eingetragen. Zu Befürchtungen sei aber bisher kein Anlaß gegeben. — Zur rechtzeitigen Begegnung einer etwaigen nach Einführung der Demobilisierung eintretenden Kleinwohnungsnot plant der Rat unter anderen Maßnahmen auch die Errichtung von Notbehörswohnungen dadurch, daß geeignete verfügbare Gebäude oder Gebäude oder sonstige Räume vorübergehend zu Kleinwohnungen eingerichtet werden, und daß eine Anzahl von Fachwerkbauten auf billigen städtischen Baugrunde errichtet und auf beschränkte Zeit im Erbbaurecht

vergehen werden. — Die auf dem staatlichen Rittergute Thürnau für zwei Tage angestrahlte Versteigerung des gesamten toten und lebenden Inventars konnte, wie der „Dr. Knut“ mitteilte, infolge der regen Nachfrage in einem Tage beendet werden. Gäßner brachten im Durchschnitt 30 M., Gläser 60 M., das Stück, neun Werke zusammen 42650 M. (das Billigte 1850, das teuerste 7750 M.). Für Süde wurden 41780 M. bezahlt; die Preise der einzelnen Teile bewegten sich zwischen 1000 und 1750 M. Nur 14 Stück Trampoli wurden 7410 M. nebst.

Dresden. Die Hoftheater in Dresden haben in den letzten vier Wochen gegen Abgabe von Goldstückchen freien Eintritt gewährt. Als Ergebnis dieser Sammlung hat die Generaldirektion jetzt 7530 M. an die Reichsbank abliefern können.

Dresden. Die Vereinigung deutscher Wertpapierfirmen beruft auf Sonnabend, den 6. Juli, nach Leipzig eine außerordentliche Versammlung, in der gegen die vom Hauptausschuss des Reichstages vorgeschlagene Erhöhung der Börsesteuer Stellung genommen werden soll. Meldepungen über ähnliche Beschlüsse wie in Frankfurt a. M. sollen auch aus Mannheim, Hamburg und Augsburg vorliegen.

Chemnitz. Ein ungewöhnlicher Anblick bot sich am Sonntag früh den Passanten der Salzstraße. Dort baumelte an der 10 Meter hohen Dampfseil der ehemaligen Kraftstation der Straßenbahn in einer Höhe von etwa 40 Meter, an einem Seilstrahl befestigt, ein „Lebensmünder“, der sich aber bei näherem Hinsehen als eine ausgestopfte Puppe erwies. Angezogen mit schwarzen Anzug, Glacehandschuhen und Stockschuhen, konnte leicht die Meinung erreicht werden, daß es sich um einen Selbstmörder handle. Die Berliner dieses schlechten Wines sind an den außen befindlichen Stelzen hinaufgestiegen und haben dann die mit Hen ausgestopfte Puppe in intiger Höhe bestiegt. Von einem Wagenbold wurde geäußert, daß es sich um einen Prolet gegen die Kleiderabgabe handele.

Reichenbach i. V. Ein 18 Jahre alter Schlosserlehrling trank versehentlich aus einer Bierflasche, in der sich Terpenin befand. Es stellten sich sofort heftige Magenschmerzen ein, die zu einer schweren Bewußtlosigkeit führten. Erst nach Anwendung kräftiger Gegenmittel kam der junge Mensch am anderen Morgen wieder zur Besinnung und erholte sich soweit, daß Lebensgefahr nicht mehr zu befürchten ist.

Weida. Ein Freund langfristiger Stiftungen ist Obergermeister Sellier hier. Vor vier Jahren vermachte er der Stadt 200 Mark, die auf 400 Jahre festgelegt werden mußten, bis sie auf 25 Millionen Mark angewachsen sind. Jetzt hat er dem Bezirksausschuss unter ähnlichen Bedingungen 600 Mark zur Verfügung gestellt.

Gütersloh. Ein schlechter Scherz hat hier einem jungen blühenden Menschenleben ein jähes Ende bereitet. Als am Freitag abend die in der Bahnhofswirtschaft bedienten 19-jährige Anna Klemann an dem zur Fahrt nach Halle bereit stehenden Zug entlang ging und den Reisenden Getränke anbot, hielt ihr ein Soldat aus dem Abteil heraus beim Bezugspunkt die Hand fest. Der Zug hatte sich inzwischen in Bewegung gebracht, das junge Mädchen ließ immer noch an der Hand festgehalten, nebenher und über sich dabei einen an der Seite des Bahnsteiges stehenden Postkaren. Inzwischen war ihre Hand frei geworden, gleichzeitig aber stieß sie gegen das Hindernis; sie stolperte, ungünstigerweise nach der falschen Seite, auf die Gleise, und fiel unter den fahrenden Zug, dessen drei leichte Wagen über sie hinwegließen. Völlig zermalmt wurde das junge Mädchen von den Schienen gepe�en.

Torgau. Die Aktien-Gesellschaft Lauchhammer kaufte von der Stadtgemeinde Torgau ein großes Gelände an der Elbe, um im Anschluß an das von ihr neu errichtete Torgauer Stahlwerk A. G. neue Fabrikationsanlagen zu errichten.

Zugesgeschichte.

Deutsches Reich.

Reform der Heeres- und Marineverwaltung. Der vom Hauptausschuss des Reichstages eingesetzte Unterausschuss zur Vorberatung der Heeres- und Marinebeamten sowie der Arbeitersachen nahm Dienstag einstimmig eine Entschließung auf eine durchgreifende organische Reform der Heeres- und Marineverwaltung zur Durchführung nach Friedensschluß an.

Der Hauptausschuss des Reichstages beriet am Montag zunächst den Gesetzentwurf, betreffend Erhöhung der

Post- und Telegraphengebühren, in zweiter Sitzung. Den in erster Sitzung neu eingefügten § 2a, der die Postfreiheit der Bürsten, ihrer Gemahlinnen und Witwen aufhebt, soviel sie nicht durch die Staatsverträge des Norddeutschen Bundes mit den Königreichen Preußen und Württemberg für den inneren Verkehr dieser Bundesstaaten ausgleicht, ist erlaubt. Staatssekretär Kühlau wieder aufzuhören. Die Bürsten haben eindeutig einer erheblichen Einschränkung ihrer Postfreiheit zugestimmt. Es ist auch ein Gesetzentwurf in Vorberatung, welcher alle Sendungen an die Bürsten postpflichtig macht, ebenso den Telefonverkehr. Nur Briefe und Telegramm, welche von den Bürsten selbst ausgedehnt, sollen frei bleiben. Nach dieser Erklärung wurde § 2a wieder gestrichen. Es folgte die zweite Sitzung des Unterausschusses zur Herabsetzung des Reichstempelgesetzes. Unter „Post- und sonstige Auflassungsgesetze“ war in erster Sitzung der Steuerfach für inländische und ausländische Aktien usw. von § 8 vom Tausend auf 1 vom Tausend ermächtigt worden, während ein Antrag von Brodhausen (konf.) die Erhöhung auf 2 vom Tausend gefordert hatte. Dieser Antrag von Brodhausen ist zur zweiten Sitzung als gemeinsamer Antrag übernommen und eingebrochen worden. Er wurde angenommen. Am Dienstag nahm der Hauptausschuss den am Montag zurückgestellten Artikel 8 (Geldumsätze) des Reichstempelgesetzes mit einem Unterausschuskantrag an, nach welchem nur die Hälfte der Steuer zu entrichten ist von eingetragenen Gewerbs- und Wirtschaftsgesellschaften oder Unternehmungen, genossenschaftlichen Charakters, welche als den Genossenschaften gleichstehend anzusehen werden, sofern der Geschäftsbetrieb nicht über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht, sonder von öffentlichen Sparkassen und in Einzelfällen von nichtöffentlichen Sparkassen. Weiters sind die Reichsbank und die Staatsbanken für die Habenzinsen, die sie für die ihnen überlassenen Reichs- oder Staatsgelder berechnen, und Habenzinsen, welche von einem anderen anderen beratigen Unternehmen berechnet werden. In der zweiten Sitzung des Umsatzsteuergesetzes wurde der Zentralamtssatz, welcher die Bekämpfung der Konzentration begrenzt, als § 8a über die Besteuerung von Unternehmungen, die als Zusammensetzung mehrerer Einzelunternehmungen erscheinen, trotz Erklärungen des Reichsministers Graf von Moltke und des Unterstaatssekretärs Schöffer gegen die Unbedarftheit solcher Bestimmungen angenommen. Der § 1 des Umsatzsteuergesetzes (Steuer auf Lieferungen und Leistungen) wurde angenommen. In § 2 (Abnahmen von der Besteuerung) wurde ein Antrag Waldburg auf gleiche steuerliche Behandlung des Händlers und der Genossenschaften angenommen. Bei § 3 (Steuerbefreiung) wurde auf Antrag Oerold die Regierungsvorlage wieder hergestellt. Der § 6 wurde angenommen mit der Aenderung, daß die Steuerbeträge auf volle Mark nach unten abrunden sind. Bei § 7 (erhöhte Steuer auf Luxusgegenstände) wurden von der erhöhten Steuer auf Luxusgegenstände, doppelter, unerwarteter, vergoldeter oder verzierte Gegenstände, sofern das Entgelt für die Lieferung hundert Mark nicht überschreitet, Fassungen von Augengläsern und Werke der Plastik. Ein Regierungsvorsteher erklärte, daß hier nur eine einmalige Steuerbefreiung in Frage komme. Weiters wurde beschlossen, Flügel, Klaviere, Harmoniums und Vorrichtungen zur mechanischen Wiedergabe musikalischer Werke nebst Zubehör der erhöhten Steuer unterliegen, ebenso Tapisse chinesische Wandteppiche, sofern das Entgelt 80 M. für den an nicht übersteigt. So wurde § 7 angenommen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung über die Preise für Stroh und Hacksel aus der Ernte 1918, ferne einer Bekanntmachung über die Herstellung von Sauerkraut.

Der Wettbewerbsausschuss des preußischen Abgeordnetenhauses trat gestern vormittag zu einer Sitzung zusammen. In der heutigen letzten Sitzung des Hauses wird die 5. Abstimmung über die Wahlrechtsvorlage stattfinden. Von der Regierung liegt ein Berichtigungsantrag für die Zeit vom 12. Juli bis 20. September vor. Das Herrenhaus beginnt die Beratung am 9. Juli nachmittags 1 Uhr.

Protest der Börse. Aus Hamburg wird vom 3. Juli gemeldet: Entsprechend dem gestrigen Beschlusß fanden an der heutigen Hamburger Fondsbörse keine Notierungen statt. Die Abwicklung der Geschäfte unterblieb demonstrativ. Auch telefonische Anrufe der Börse in Berlin und Frankfurt a. M. wurden nicht beantwortet. Der Vorsitzende des Vereins für Wertpapierbörsen Herr Hamberg erklärte, daß sich der Vorstand dem gestrigen Beschlusse der Mitglieder, soweit er sich auf die Propaganda gegen die

drohenden Maßnahmen bezieht, voll anschließt, und teilte mit, daß er ein Telegramm an den Reichstag, an den Haupthaushalt und eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten gerichtet habe, in welchen auf das Entschließungsbesuch gegen die bei der 2. Sitzung des Haupthaushalttes in Aussicht genommene des Umsatzsteuergesetzes für Aktien und gegen den Kriegszuschlag, die eine unerträgliche Belastung des Wertpapiergeschäfts bedeuteten, erhoben wird. — Aus Berlin wird vom 3. Juli gemeldet: Gegenüber den von der Steuerkommission des Reichstages angenommenen Antrag Gräber wurden in der heutigen Sitzung des Berliner Börsenvorstandes die Abstimmungen wie folgt zusammengefaßt: Die jetzt in Aussicht genommenen Steuerfälle bedeuten eine unerträgliche Schädigung für den deutschen Börsenverkehr und die mit ihm verbundene wirtschaftliche Interessen. Die unausbleibliche Störung der Funktionen der Börse würde das solide Anlagegeschäft auf das empfindlichste beeinträchtigen, ohne spekulativen Ausschreitungen verhindern zu können. Die ungeheure Erhöhung des Stempels würde die Umlaufsäktilität des bereits in Wertpapieren angelegten Teiles des deutschen Nationalvermögens außerordentlich schwächen und damit eine Entwertung des Aktienbezuges aus Folge haben. Gegenüber einer Verlautbarung in Nummer 333 der „Nord. Allg. Zeit.“ steht der Börsenvorstand fest, daß in Vorstehendem befundete Aussicht der einmütigen Überzeugung aller soliden Kreise des deutschen Bank- und Bankiergewerbes entspricht. Es ergibt an die neugegebene Börsegesellschaft die dringende Warnung, durch kluge Hoffnungen auf die Steuererträge die im Kriege so bewährte Lebenskraft und Leistungsfähigkeit der Börse auf Spiel zu legen und sie der Fähigkeit zur Erfüllung der ihr hantenden Zukunftsaufgaben zu berauben. Die Berliner Handelskammer wurde erachtet, die Vorstände der deutschen Börsen zur Stellungnahme in dieser Angelegenheit zusammenzurufen.

Die Vollstreckung des Bundesrates. Der „Reichsanzeiger“ gibt nichtanonym bekannt: In der am 2. Juli unter dem Vorsteher des Stellvertreters des Reichskanzlers Wirth, Geb. Mai v. Bayer abgehalteten Vollstreckung des Bundesrates wurde der Entwurf eines Gesetzes betr. Abänderung des Gesetzes über den Absatz von Kalzitzen und der Eintrag einer Verordnung über die Kartoffelversorgung angenommen.

Jur. Lindernung der Wohnungsnos. Der Magistrat Spandau beschlossen, aus Anleihemitteln 200000 Mark zur Beschaffung von Einrichtungsgegenständen für den Bau von Wohnungen in niedrigdörflichen Bauten zu beschaffen. Ferner sollen an der Götterstraße 106 Wohnungen in 22 Holzbaracken mit einem Kostenaufwande von 1382000 Mark ausgeführt werden.

Die thüringischen Einheitsbestrebungen. Die Präidenten der Thüringer Landtage hatten vor einigen Tagen in Weimar eine Zusammenkunft. Sie verlautet, stand die Frage der thüringischen Einheitsbestrebungen zur Beratung.

Die Lage des deutschen Grundbesitzes. Das „Wolfs Bureau“ in einer aus amtlichen Quellen schöpften Mitteilung hervorhebt, im Kriege eine „bemerkenswerte Besserung“ erzielten. Die amtliche Statistik der Hypothekenbewegung in Preußen zeigt, daß die Zahl der jährlichen Hypothekenentnahmen von 3761 Millionen Mark in 1913 auf 901 Millionen in 1915 gesunken ist. Gleichzeitig fiel die Zahl der jährlichen Löschungen von 2269 auf 939 Millionen. Während 1913 die Eintragungen um 1492 Millionen größer als die Löschungen waren und auch 1914 noch um 880 Millionen größer, übertrafen 1915 die Löschungen die Eintragungen um 59 Millionen. Statt einer wachsenden Verbildung infolge des Krieges ist jedoch bereits eine Entbildung eingetreten. Am größten ist sie in den Städten, wo die Löschungen 1915 um 91 Millionen größer als die Eintragungen waren, während 1913 noch die Eintragungen um 705 Millionen waren. Alle Gerichte und Notariats von wachsender Belastung des deutschen Grundbesitzes infolge des Krieges sind, so führt W. T. B. diesen Mitteilungen hinz, vollkommen unzureichend.

Vor einer Aenderung der Arzneiart. Der Reichstagssaudienst für die Beratung des Branntweinmonopols beschäftigte sich mit einem sozialdemokratischen Antrag, Spiritus steuerfrei zu lassen, der für Heilsmeile bestimmt ist. Die Antragsteller verwiesen auf die große Belastung, welche durch eine Besteuerung der Arzneien für die Kaufleute und auch für die breiten Schichten des Mittelstandes entstehen würde. Von der Regierung wurde erklärt, daß die Besteuerung der Arzneien ja eine sehr unannehmbare Folge sei, aber die Schwierigkeiten einer Kontrolle seien unüberwindlich, da nicht nur die Apotheken, sondern

den wenigen Begegnungen in eurem Hause, deren ich mich entsinnen kann, könnte mir seine Persönlichkeit ebenfalls nicht geringen Interesse ein.“

„Natürlich will ich ihm mit meiner Neuherbung beileibe nichts Schlimmeres nachgesagt haben, als daß er nach meiner Überzeugung ein ausgezeichnete Geschäftsmann ist. Ich habe ja nicht die geringste Ursache, mich über ihn zu beklagen. Wenn die Kaufumme zu der er ihm verstand, nur eben hinzugeteilt, so ist die Fabel in ihrem damaligen Zustande ja möglicherweise nicht viel mehr wert gewesen. Davor müssen die Testamentsvollstrecker, die den Vertrag mit ihm geschlossen, mehr verstanden haben, als Marianne und ich.“

„Ein bescheidenes Kapital aber blieb doch wohl für euch übrig?“

„Natürlich!“ Rein. Die Schulden sollen zu groß gewesen sein. Es ging alles drauf. Aber Ramboldt verpflichtete sich, mit aus dem Ertrage der Fabrik eine jährliche Rente zu zahlen, die einen recht anständigen und jedenfalls mehr als ausreichenden Zufluss darstellt. Es ist so viel, daß ich mich sogar zur Rente daraufhin verhexten könnte.“

„Run, das ist keineswegs noch besser, als ein Kapital.“

„Noiosale. Falls er's nicht schon heute ist, wird Ramboldt sicher innerhalb weniger Jahre ein steinreicher Mann. Der Schlossfesteßmeistersohn ist jetzt unbestritten die erste Bionie hier in Frankenthal.“

„Man darf dich also zu diesem Schwager beglückwünschen, Helmut?“

„Es war nichts Sarkastisches in der Frage gewesen; aber der junge Offizier schaute trocken etwas verlegen drein.“

„Er ist ein ehrenwerter Mann — gewiß! Und ein Goldmacher war exzellent. Aber unter uns, Achim! — ich kenne einen, der mir als Schwager doch noch bedeckt lieber gewesen wäre. Zu der Zeit, da wir dich offiziell als den liebsten Gast der uns begrüßten — zu der Zeit hatte ich mir die Zukunft ganz anders vorgestellt, als sie sich nun gestaltet hat.“

„Jaachim von Brettin griff nach der bestaubten Butterdose, um die geleerten Gläser aufzusäubern. Das überholte ihn der Notwendigkeit einer sofortigen Antwort, und nachdem er dem Besucher zugewinken, stöckte er vergessen zu haben, daß Helmut möglicherweise eine Antwort von ihm erwartet hatte.“

Rathbestellungen auf das Riesaer Tageblatt für Juli

Schlechtes Gift.

Roman von Reinhold Ottmann.

12. Fortsetzung.

„Bündisch will ich jedenfalls den Versuch machen, es zu halten. In den guten Tagen meines Onkels war ja das Gestüt seine besondere Liebhaberei; die Einrichtungen, die er damals geschaffen hat, sind mustergültig und würden auch für einen sehr großartigen Betrieb ausgereicht haben. Später aber, als er fast nur noch in Paris oder an der Riviera lebte, und sich in Hohen-Rauten höchstens blitzen ließ, um irgendwo einen neuen Schröppel anzusehen — später ist eben auch da alles drunter und darüber gegangen. Und jetzt fehlt es mir an einem brauchbaren, auverlässigen Menschen, mit dessen Hilfe ich das Gestüt wieder hochbringen könnte.“

„Siehe sich denn da nicht Pat schaffen? Gerade um das Gemüt wär's doch jammerschade. Wenn du dir einen tüchtigen Verwalter engagierst — —“

Brettin schüttete den Kopf.

„Einen, wie ich ihn nötig hätte, kann ich nicht bezahlen, und den ersten besten geschwollenen Kavallerieoffizier, der nach einem Unterschluß sucht, kann ich nicht brauchen. Das ist es ja, was mit dem Kampf besonders schwer macht, daß sich die Leute nicht aus ihrer Eigengüte und aus ihrem Schleiden aufzutiteln lassen. Kein Seelje, auf die man sich wirklich verlassen darf.“

„Auf Rosen wirst du also vorerst nicht gebettet sein, armer Achim! Dennoch müßte sich unserreis ja deinen seines bequemen Lebens schätzen! Weißt du übrigens, daß ich beim Ableben deines Onkels fest überzeugt war, du würdest Hohen-Rauten verkaufen oder verpachten und wieder aktiv werden? Du warst doch mit ganzem Herzen Gold!“

„Freilich! Aber das schließt nicht aus, daß ich jetzt mit ganzem Herzen Landwirt bin.“

„Stein, gewiß nicht — obwohl ich's, ehrlich gesprochen, nicht recht verstehe. Ich war ganz niedergeschmettert, damals, als du mir schriebst, daß die Verhältnisse dich zwängen, den bunten Rock auszuziehen. Und wie es dann später beinahe so aussah, als sollte mir dasselbe Schicksal blitzen, da habe ich wieder mit ehrlichstem Mitgefühl an dich denken müssen.“

„Dasselbe Schicksal — sagt du? Wann hättest du vor der Notwendigkeit gestanden, deinen Abschied zu nehmen?“

„Als mein lieber alte Herr die Augen geschlossen

hatte, stand es nicht gut um uns, Achim! Über es hatte doch wenigstens den Onkel — denn ganz so bedeutlich wie es der Justizrat Niemeyer und Papas alter Prokurator Hensel ansehen, wird es wohl in Wahrheit nie gewesen sein. Die beiden waren in meinem Vater bestens vertraut zu Testamentsvollstrecker bestellt worden, und sie wollten herausgerechnet haben, daß eigentlich nichts mehr da war. Über logar noch weniger als nichts, weil die Schulden angeblich die vorhandenen Mitteln überstiegen. So, ich verstehe ja nichts von geschäftlichen Sachen und kann nicht beurteilen, inwieweit sie recht hatten. Über ein paar Wochen lang ließ ich jedenfalls in der ständigen Angst herum, daß es mit meiner soldatischen Laufbahn zu Ende sein könnte, noch ehe sie über ihre ersten hunderttausend Ansprüche hinausgekommen waren. Erst als Ramboldt die Fabrik kaufte und alles geordnet werden konnte, wurde mir die Zeit von der Seele genommen. Über es war die peinlichste Zeit meines Lebens.“

Das Gesicht des jungen Gutsherrn, der vorhin mit lächelndem Munde von seinen eigenen Gedankenlosen hatte sprechen können, war sehr ernst geworden in demselben Augenblick, wo Helmut Althoff auf diese Erinnerungen gekommen war.

„Von alldem ahnte ich nichts“, sagte er. „Ich war damals so weit von Frankenstein entfernt und so fest gebunden, daß ich nicht einmal kommen könnten, bei dem verstorbenen Vater auf seinem letzten Weg das Geleit zu geben. Daben, daß die Fabrik in den Besitz seines Ingenieurs übergegangen sei, hörte ich allerdings. Und ich hörte es mit einem gewissen Erstaunen; denn ich erinnerte mich, daß in eurem Hause von diesem Herrn Ramboldt als von einem mittellosen Manne die Rede gewesen war.“

„Das war er auch. Der Sohn eines armen Frankenwalder Handwerkmeisters; aber ein tüchtiger Mensch, und ein Goldmacher exzellent.“

„Spiritus überzeugt mich sehr nicht mehr so genau. Bei

Sultan Mohammed V. †.

Wien, 4. Juli. Nach einer hier aus Rostock ausgeschickten Meldung ist S. M. der Sultan gestorben um 7 Uhr abends verstorben.

Der verstorbenen Sultan, Mohammed V., war der Bruder des früheren Sultans Abdul Hamid, der durch die Jungfern gekrönt und bis zu seinem Tode gefangen gehalten wurde. Abdul Hamid hielt den Bruder, der nach der Erfolgsordnung sein Nachfolger werden mühte, 22 Jahre lang in strenger Abseitshaft von der Welt in dem Palast Dolma Bagtche, den ihr Vater Abdul Mejid am Ufer des Meeres hatte erbauen lassen. Die Abseitshaftigkeit, in der er lebte, hatte Mehmet (Mohammed) Reischab wohl verschüchtert, aber sie hatte in ihm keine bösen Triebe, keine Nachsicht entfesselt. Er behandelte den durch die Jungfern gekrönten Bruder mit einer Würde, die ihm dieser im umgekehrten Hause schwerlich geschenkt hätte. Mehmet Reischab wurde am 27. April 1909 der Nachfolger Abdul Hamids. Er bestieg als Mohammed V. den Thron seines Vaters. Er glich in keiner Beziehung dem Vorgänger und Bruder, weder äußerlich noch innerlich. Und es bedurfte seines langen Vorwinkens nach dem Stammbaum der Brüder, wie es ja im Lande der Hünnebwerer verstand ist, um zu erkennen, daß beide nicht Söhne einer Mutter seien könnten. Sultaninie, ein wenig schwache Bluse, die nichts von Abdul Hamids Raubvogelschärfe an sich trugen, kennzeichneten schon auf den ersten Blick die Art des neuen Herrschers. Weile und Freundschaft ging von ihm aus, aber Willenskraft suchte man vergebens bei ihm. Gewiss hatte die Härte, mit der ihn der Bruder der Welt ferngehalten hatte, ihm in seiner Energie gefehlt. Aber wir dürfen doch zulässig annehmen, daß die Kraft in Dolma-Bagische das Wesen des Prinzen nicht völlig umgestürzt hatte, daß er ursprünglich ein im Wesen anderer, energetischer Herr gewesen war. Mehmet Reischab verfügte wohl nie über eine sonderlich starke Willenskraft, er war alles, nur keine Herrscherinatur. Und so hat er denn auch als Sultan niemals einen nur einigermaßen erfassbaren ernsthaften Versuch unternommen, seinen Herrschaftsbereich zur Gestaltung zu bringen. Er ließ das „Komitee für Einheit und Fortschritt“ gewöhnen, er fügte sich auch, als die Offiziersliga im Sommer 1912 die Herrschaft des Komitees der Jungfern stützte. Der Balkan-Krieg kam, der das Osmanenreich in seinen Grundfesten erschütterte und die Jungfern durch Enver Paschas feste Revolution wieder zur Herrschaft brachte. Der Sultan blieb bei all diesen Ereignissen vollkommen im Hintergrund. Er bot dem Parteigegnern keinen Halt, aber er gab sich auch nicht zum Verlesen einer Partei her. Ein angeborenes Gefühl für die Würde seiner Stellung und eine natürliche Berücksichtigung bewahrte ihn darüber, sich einer Partei zu verschreiben, und das trug doch seine Frödte. Als Mohammed V. das eigene Volk und darüber hinaus alle Muslime zum Kampf wider die Feinde auffiel, die auch unsre Freunde waren, da sprachte der Sultan und Muhammed nicht zu befürchten, daß seine Person ein Hindernis in diesem Kampfe war. Er war nicht der Mann einer Partei, und sein Name war, so wendt er auch selbst später sein konnte, doch das Sinnbild für den Kampf um der Osmanen und des Islam Selbstbestimmung.

Das Feldheer braucht dringend Hauer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Ein schwarzes Handtäschchen
im Zuge von Niedrich bis Riesa verloren

gegangen, enthaltend Auszettel und Lebensmittelarten nebst Portemonnaie. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung vom Inhalt des Portemonnaies im Gasthof zu Niedrich abzugeben.

Klemmer von Niedrich nach Nürnberg im Futteral verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben.

freundliche Wohnung (400–500 M.) Werte off. u. KZ 810 an das Tgl. Riesa.

Wohnung zu 5–600 Mark gesucht. Angebote unter P Y 290 an das Riesaer Tageblatt.

Wohnung gesucht

Stube, Kammer, Küche, auch größere, für sofort ob. 1. Ott. Angebote unter J Z 809 an das Tageblatt Riesa erbeten.

Jung. Kinderl. Ehepaar sucht kleine Wohnung für sofort oder später. Angebote unter P Z 808 an das Tageblatt Riesa.

Mühl. Bohn-
ebenamt. mit Schlaftimmer

unweit des Döppicher Bahnhofes von befreier Herrn mögl. sofort gesucht. Angebote unter H Z 808 an das Tgl. Riesa.

2 anständige Mädchen finden sofort Schlafstelle.

Rüheres bitte unter Z Z 806 im Tgl. Riesa niederzulegen.

Eine schw. halbe 1. Etage zu vermieten Bielmarstrasse 2.

Einjähriger sucht freundl. Zimmer Nähe 08 er Riesa. Angebote erbeten unter L Z 811 an das Riesaer Tageblatt.

Leere heißab. Dachstube zu verm. Weihner Str. 29.

Stücke der Hausrat in Landwirtschaft gesucht. Familienauszug. Riesa, Deutscher, Vereinslazarett, Stadtkontorhaus Riesa, Elbe.

Größeres Schulmädchen als Aufwartung gesucht. Woz sagt das Tageblatt Riesa.

Uhrmacherlehrling vor Ostern 1919 gesucht. Uhrmacher Röhrich.

Zimmerlente und **Zementware**

Walter Rüde, Beton- und Eisenbetonbau, Chemnitz, Königstr. 1.

2 kräftige Arbeiter werden noch eingekauft Lampenfabrik Poppitz.

Ein kräftiger Arbeiter sowie **einige Arbeiterinnen**

werden angenommen. Robert Langbein, Glashüttearbeit.

1 Rutschier, 16–17 J.

1 Hansmagd sucht A. für Antritt Frau Seela, Stoffvermittlung, Höherau.

Einladung

zu einer Mitgliederversammlung der Sturmbrandenpartei

Gröba und Umg. (o. W.)
Freitag, den 12. Juli 1918, nachm. 8 Uhr im Rathaus
„Zum Adler“ in Gröba.

- Zeitordnung:
1. Entgegnahme und Richtsprechung der Jahresrechnung auf 1917.
2. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder.
3. Zeichnung der Entschädigungen an Vorstandsmitglieder und Ratsmitglieder.
4. Zeichnung des Bischofs.
Gröba, am 4. Juli 1918.

Der Vorstand,
Schulrat, Lehrer, Dorfbewohner.

Zentral-Lichtspiel-Theater

Gröba.

Spieldaten 5.–7. Juli.

„Das Labyrinth“

Großstadtdrama in 5 Akten.

„Der Conkneipant“

Dramatisches in 3 Akten.

Die Besitzerin: Anna Sach.

Mein Geschäft ist jetzt

Montag
Dienstag | von nachm. 2 bis 7 Uhr
Donnerstag
Freitag
Mittwoch von früh 8 bis 1 Uhr
Sonntagnacht von 8 bis 1, 1 u. 2 bis 7 Uhr
für den Einzelverkauf geöffnet und
Sonntag ganz geschlossen.

Gruß Mittag, Riesa, Bettinerstr. 15.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit und 25jährigem Meisterjubiläum dargebrachten Glückwünsche und Geschenke

danken herzlich
Wilhelm Groger, Schneidermeister, u. Frau.

Riesa, am 3. Juli 1918.

Dank.

Aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums als Führer des Rittergutes Mautitz hat Herr Amtmann Heinke, zugleich als Führer der Rittergüter Grubnitz und Ragewitz auch seinen dortigen Arbeitern und Arbeiterinnen in hochherziger Weise namhafte Geldgeschenke gemacht. In großer Freude darüber sagen hiermit für diesen Beweis wohlwollender Gesinnung dem edlen Sober nebst wertiger Familie innigsten Dank

die Arbeiter und Arbeiterinnen
der Rittergüter Grubnitz u. Ragewitz.

Mit Gott.
Rur hierdurch die traurige Unzeit, doch unser lieber, herzensguter, treusorgender Vater, Schwieger-Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Hermann Begner
nach langerem Leiden im 73. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Die Beisetzung erfolgt Sonnabend, nachm. 2 Uhr vom Trauerhaus, Alleestr. 3, aus.

Gröba, den 2. Juli.

Im tiefen Weh
die trauernden Kinder und Verwandten.

Dank.
Unseren Dank allen, die uns beim Heimgang unserer teuren Onschlafenden, meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, Brüder, Schwagers und Onkels, des

Eisenwerkspensionär Hermann Reinboth
ihre Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumen-
spenden bezeugten und für die ehrende Begleitung
an seiner letzten Ruhestätte.

Gröba, am Begräbnistage.

Die trauernde Witwe und Kinder
nebst übergegangenen Verwandten.

A. Kramer

Gelehrte und Naturheilk. wohnt
jetzt Riesa,
Bielmarstr. 11.
Telefon 527.

Strassen-Stoffdruck-Rufus.

Am kommenden Montag, 8. Juli beginnt in meiner Wohnung, Bielmarstr. 37 ein Rufus zur Herstellung von Straßen-Stoffdrucken. Nachmittags von 2–5 und abends von 7–10 Uhr. Anmeldungen und Auskunft erwünscht jederzeit.

R. Windig.

Durch Verteuerung unserer Betriebsmittel sind
wir gezwungen, die Preise für unsere Arbeitsleistungen zu erhöhen.

Die Borchier-, Friseur- und Berufenmacher-Innung
der Amtshauptmannschaft Großenhain.

Gasthof Grödel

Schelers Lichtspiele.

Sonnabend von 8–11 Uhr und Sonntag von 4–11 Uhr
große Kino-Vorstellungen.

Um gültigen Zuspruch bitten die Direktion und der Wirt.

Alles Betreten

der z. „Grauenhof“ Glaubis (Früh.
Steffan) gehört. Büren, auch Blas-
sammeln und Schenken ist
verboten.

Anzeige wird annahmlos erstattet.

Die Verwaltung.

Schlacht-Pferde
kauf jedeszeit Otto Sondermann,
Röschlachter, Riesa.— Telefon 273.
Bei Röschlachten schnell zur Stelle.

Achtung! Schlacht-Pferde!
kauf jedeszeit zu kaufen. Bei Röschlachten
schnell zur Stelle. Bei
Weiterverkauf findet nicht statt.
Albert Melhorn, Gröba.
Telefon Riesa Nr. 685.

Zafelwagen,
neu od. gebraucht, m. Federn,
bis 50 Str. Tragkraft, kauf
H. Preuser,
Walzenmühle Zeithain.
Telefon Riesa 280.
Ein noch nicht getragenes
Seidenkostüm

die frühere Dame, sowie ge-
säckter dritter Seidentuch
zu möglichem Preis zu ver-
kaufen. Adresse zu erfragen
im Tageblatt Riesa.

Eine guterhaltene
Wäschemangel
steht zum Verkauf
Gohlis Nr. 1.

W. gebr. Bauseil,
21 m. lang, zu verkaufen.
zu erfragen im Tgl. Riesa.

50 Schod Strohseile
hat zu verkaufen
Gohlis Nr. 5.

Scheuer-tücher

(keine Papierware) an Wie-
berverkäufer empfohlen
Camillo Lünenmann
Chemnitz, Bergstr. 40.

Graue Steinlöpfe
und Büchsen, Aesche,
Kochköpfe,
Konserven-Gläser

find eingetroffen u. empfohlen
L. Krieger, Goethestr. 16.

Tomaten,
Karotten, Kohlrabi,
Brübeestartoffeln.
Alwin Storl, Riesa.

Die heutige Nr. kostet
6 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Vertrieben und gedruckt: Sanger & Mühlstädt, Riesa. Gedruckt durch: Gottschalks Druckerei. Benannt nach dem Redakteur: Arthur Höhnel, Riesa; für Angelegenheiten: Wilhelm Wittich, Riesa.

N. 153.

Donnerstag, 4. Juli 1918, abends.

71. Jahrg.

Der Reichstag über die politische Lage.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag, den 3. Juli 1918, nachmittags 2 Uhr.
Der Sitz des Reichstags: v. Bayen, v. Kühlmann, v. Gobell, Metz.

Nachträglich wird auf die Tagesschau eine Ergänzung zum Haushaltsschluss gezeigt, in der dem Reichstagspräsidenten Dr. Otto Meißner zu entnehmen ist, daß er gegen den Haushaltsschluss eingekommen ist.

Die Räte sind in erster und zweiter Sitzung angenommen.

Zweite Sitzung des Haushaltsschlusses.

Dr. Metz spricht eine allgemeine Ansprache.

Abg. Scheidemann (Opp.) erhebt Einspruch gegen die Abstimmung auf einen Stichwortenbeschluß der Kriegszone. Bei uns wird die Haushaltssetzung über Kriegsergebnisse erreicht. Das in Südböhmen formuliert wird, um Frauen und Männer erreicht wird, das einfacher ist nicht. Der Haushalt ist ein großer Haushalt von Hunderten von Millionen und Tausenden mit durch einen Aufschub der Bevölkerung verhindert werden. Die deutsche Regierung sollte die Verantwortung zur Unterstellung solcher Kriegsergebnisse in die Haushaltssetzung legen. Die Abstimmung nach der Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann haben ein großes Recht geworfen und die Unterstellung der Nachschlusssetzung im Deutschen Reich. Dieser Krieg darf nicht als Gewinnstrategie geführt werden, soll es nicht ganz untergehen und ganz Europa führen. Jeden Gedanken an eine deutsche Weltbeherrschung weisen wir ab. Das Deutschland darf es keinem Kriegsspiel geben als das der Erhaltung seines Bestandes, und der Krieg darf nur den Charakter eines nationalen Heimatverteidigungsstreites haben. Staatssekretär v. Kühlmann hat mir ausgetragen, was alle denken. Seine Rede wäre eine politische Lüge gewesen, wenn er nicht die Rede vom Dienstag gefolgt wäre. Durch den Krieg ist eine Atmosphäre der Heimatverteidigung entstanden, von der wir uns endlich trennen sollten. Wiederholen wir es noch einmal mit einer

Offenbarkeit der Wahrheit!

Was ist der Stand im Kriegsgebiet, der den Staat und die Autorität hat, den Herren im Großen Hauptquartier zu zeigen, denn sie sich einer Selbstläufigkeit hingeben, wenn sie glauben, mit ihrem Mitteln allein der Welt den Frieden erwirken zu können? (Es ist richtig! sind und im Beifall, große Umschreitung.) Niemand wird den strategischen Nutzen der Deutschen im Großen Hauptquartier bemerkt haben, aber auf dem Gebiet der Politik sind sie Meister. Wenn der Reichstag einschneidet, wird die Preußische Kürmutter Bismarck eingeschneiden, denn der verlustsärmige Zustand, in dem sie leben, ist der militärische Motivationspunkt, nur gewahrt durch die Furcht vor dem parlamentarischen Stabot (woche darüber rechts, Zustimmung links und im Zentrum). Unbegreiflich ist es, was jetzt unter dem Belagerungszustand dem deutschen Volle fortgeführt wird. Derade in diesen kritischen Wochen erleben wir das Trauerspiel der Waffenruhe. In den Wochen gibt es nur eine Stimmung: Schluß, selbstverständlich einen Schluß in Thron! Das Volk ist einzig in dem Bewußtsein, der Krieg als erfolgreich geführten Heimatverteidigungsstreit so schnell als möglich zu beenden. Eine Absehung, die sich zum Träger dieses Volkswillens macht, würden wir zweifelhaft unterstützen. Über einer Regierung, die auch jetzt noch den Belagerungszustand aufrechterhält, können wir den Staat nicht bewilligen!

Auf Vorschlag des Oberpräsidenten Doebe wird mit der britischen Regierung des Staats die zweite Beratung betraut. Deutsches Friedensabkommen verbunden.

Abg. Scheidemann (u. Soz.): Wenn unter dem Schutz deutscher Truppen die sozialistischen Einrichtungen in Rumänien gestützt werden sollten, dann haben wir die verlustsärmige Wirkung und Schädigung, die den sozialen Proletariaten zur Revolution auszurufen. (Durchdringung!)

Bundestag v. Bayen: Wenn die Sozialdemokratie den Staat abschafft, so ist das nur eine Demonstration, die keine praktischen Folgen haben kann. Ich fühle mich nicht veranlaßt, wiederum eine programmatische Erklärung der Regierung über die Friedensfrage abzugeben. Die nächste Folge ist folgende:

eine Aussizung des Gefühls.

eine Auseinandersetzung der Auseinandersetzungen innerhalb des deutschen Volles. Man sieht hier und da etwas, das ausdrückt wie ein gutes Stücklein, das die Hoffnung auf bessere Einsicht bei unseren Gegnern erweckt. Aber das ist im allgemeinen so schmal, daß die Reaktionen, die durch eine solche Erklärung im Auslande hervergehen werden, überwiegen könnten. Nach meiner Meinung wird, so wie die Dinge sich jetzt gestaltet haben,

der Friede in dem Augenblick kommen,

in dem der Friedenswill und der Versöhnungswille unserer Gegner gebrochen sein wird. Ich glaube, alle Reaktionen vorher zum Frieden zu kommen, werden jetzt ergebnislos bleiben.

Das Bild, das der Abg. Scheidemann von dem Verhältnis der Obersten Heeresleitung zum Reichstag gegeben hat, ist falsch. Auch die Oberste Heeresleitung ist nicht über Kraft erhaben, aber wenn man sie kritisieren will, dann soll man nicht vergessen, was die Oberste Heeresleitung und die deutschen Heere unter ihrer Leitung für Deutschland geleistet haben. Wenn man das verzerrt, verleiht man die Gesäßle sehr großer Lüfte des deutschen Volles. (Beifall) Wir müssen auch der Obersten Heeresleitung zugeschreiben, daß sie ihre Meinung durchsetzt, und zwar so deutlich, wie sie es ihr möglich hält. Heeresleitung und Kriegsleitung dürfen sich nicht aufdrängen. Sie können keine Belege für die Behauptung anführen, daß die civile Gewalt vor der Obersten Heeresleitung kapituliert habe. Glauben Sie denn, daß wir nicht genügend Rücksicht vor der Obersten Heeresleitung haben? Wir bestehen auf unserer Meinung, sowohl es notwendig ist, und haben das fest getan. Glauben Sie denn, daß wir zu unserem Bergangenen hier sitzen? Ein Versuch über den Kopf der Obersten Heeresleitung hinweg die äußere und innere Politik zu machen, würde bald scheitern. Eine solche Probe wäre zum Rachsel des Bataillons.

Wir haben ein Herz für die Not der Massen, nicht nur für die felsische, sondern auch für die geistige. Über die Beschränkungen in der Bewegungsfreiheit sind notwendig. Wir wollen wie bisher unseren Weg gehen und versuchen, es so zu machen, wie es im allgemeinen Interesse nötig ist. Wir wissen, daß dieser Weg nicht zu einem militärischen Erfolg führt und nicht zu einem Verhandlungsfrieden führt, sondern daß unsere Arbeit dem Verständigungsfrieden dient, wie ihn die weitauß überzeugende Weisheit des Reichstages und die Regierung gemeinsam wünschen. Wie läuft um Ihnen Gedank. (Beifall)

Abg. Graf Westarp (Cons.): Die Rede Scheidemanns war auch eine Schilderung der Rede des Staatssekretärs Kühlmann.

Die anderen Einspruch gegen die Friedensmehrteile. In England sollte man Petz benennen, wenn man von der Not unseres Volkes spricht.

Dieser Krieg war und ist noch heute ein Verteidigungs-

Krieg.

Wir können nicht alles nach dem Klopfen von 1914 messen, denn dann würden wir auf alle Erfahrungen dieses Krieges verzichten. Die deutsche Politik muß sich auf die Veränderungen einstellen, die der Weltkrieg gebracht hat. Weder die Friedensentschließung noch die Friedensangebote haben uns dem Frieden näher gebracht, sondern nur unsere Sieger zu Wasser und zu Lande. Der Sieg ist nicht nur das einzige Mögliche, sondern auch das einzige Nötige zum Frieden. Gegen die Angriffe Scheidemanns auf die Oberste Heeresleitung erheben wir energetisch Einspruch. Für die Sozialdemokratie handelt es sich ganz einfach um einen Kampf gegen die Macht der Obersten Heeresleitung. Wenn Herr Scheidemann ganz vorgelesen hätte, wird die Fanfare des deutschen Volles an Hindenburg noch fortsetzen.

Abg. Dr. Thomas (Inv.): Schluß in Thron, lieber heute als morgen! Wer der Sieg in Thron kann nicht darin berufen, daß wir wahllos und durch feiges Nachgeben unserer Feinden das überlassen, was sie in vierjährigen Anstrengungen zu erreichen sich vergeblich bemüht haben.

Wer uns bestellt keine parteiwaltsche Verlogenheit.

Das deutsche Volk ist kein ungebildeter Haufen, der sich etwas vornehmen läßt. Es ist ein mühsiges Beginnen, in einer Zeit, wo politisches Schrift und militärisches Gedächtnis vornehmst abhängen, wie jetzt, zwischen militärischer und politischer Zeit einen Kult zu treiben. Wir hoffen, daß auch in Zukunft diese beiden Faktoren zusammen arbeiten werden, um das zu erreichen, was wir alle wollen: einen Schluß in Thron!

Abg. Scheidemann (Soz.): Wer hindert die Auflösung des Abgeordnetenhauses? Wer hält den Belagerungszustand aufrecht? Wer macht den Schluß der Schriftsteller illustriert? Wer hat die Wiederaufnahme der Spanischen Abordnung nach Berlin verboten? Wer hat die Rede Kühlmanns sensiert? Alles dies tut die Oberste Heeresleitung. Zum verständnisvollen Zusammenarbeiten mit der Regierung ist volle Marke in der Friedensfrage notwendig.

Abg. Scheidemann (Inv.): Wer hat das Ansteckungsverbot in Durban kommuniziert? Die Oberste Heeresleitung. Das ist ein Eingriff in die Selbstverwaltung. Hessen kann allein ein allgemeiner Missionstreif.

Damit schlägt die allgemeine Aussprache.

In der Einzelberörterung wird der Staat des Reichstages ohne Aussprache bewilligt.

Beim Staat des Reichskanzlers

sorbert

Abg. Graf Zeppelin (Vol.): Berücksichtigung der Wünsche des polnischen Volles bei der Neugestaltung Polens. Die Aufstellung des Sonderparagrafus nützt nichts, so lange der Belagerungszustand die öffentlichen Versammlungen verhindert.

Beim Staat des Auswärtigen Amtes wird der Friedensvertrag mit Rumänien mitverhandelt.

Abg. Frhr. v. Richthofen (Inv.): eröffnet den Bericht des Ausschusses und empfiehlt unveränderte Annahme der Verträge.

Abg. Graf Bräsig (Inv.): Die Übereinkunft zwischen den Kriegsgegnerinnen können wir jetzt Rumänen selbst überlassen, für uns muss die Wahrung des eigenen Interesses maßgebend sein. Wir brauchen Rumänen als Zwischenstation nach dem Orient. Es muss unter deutschem wirtschaftlichen und politischen Einfluß bleiben und ein guter Abschluß unserer Produkte werden. Auch in Rumänen muss die Ernährung rationiert werden. Wir dürfen nicht not leiden, während die Rumänen in Hülle und Fülle haben. Die Verträge sind annehmbar, sie berücksichtigen die beiderseitigen Interessen.

Abg. Thomas (Inv.): Die schamlose Behandlung deutscher Kriegsgefangener wird Rumänen für alle Seiten zur Schande gereichen.

Abg. Dr. Rössler (Inv.): Wir müssen Rumänen verlangen für die Grenzen, um auch auf die kleinen feindlichen Staaten abzuschreiten zu können. Die Verträge stellen auch keine verschleierte Kriegserklärung dar, im Gegenteil, Rumänen werden große wirtschaftliche Vorteile eingeräumt.

Überst von Gransedti: Die Versorgung der deutschen Kriegsgefangenen war infolge des kriegerischen Rückzuges der rumänischen Arme sehr schwer. Jetzt wird die Zahl der dort gestorbenen Deutschen festgestellt; so hoch, wie man annimmt, ist sie nicht.

Ministerialdirektor Dr. Kriegs: Beide Vorberatungen, Sätze und Entscheidung werden erreicht. Die Entscheidung steht bevor. Besonders der Sitzung hat die rumänische Regierung bereits Schritte unternommen, als wir vorstellten wurden. Wie gegen Rumänen werden wir gegebenenfalls auch gegen andere feindliche Länder vorgehen, event. gegen Frankreich. (Beifall)

Hierzu wird die Weiterberatung auf Donnerstag 2 Uhr verlängert.

Schluß 8½ Uhr.

Kriegsnachrichten.

Österreichisch-ungarischer Generalstabbericht. Amlich wird aus Wien vom 3. Juli verlautbart: Gestern am frühen Morgen legte an der ganzen Front von Sujava bis zum Gletscherfeuer ein, das sich südlich von San Dona in mehreren Abschnitten bis zum Trommelfeuer stiegerte. Einige Stunden später ging im Blaueinsatzgebiet die feindliche Infanterie zum Angriff über. In erbitterten den ganzen Tag über währenden Kämpfen vermochte der Gegner, abgedrängt von kleinem Raumgewinn bei Cisano, nirgends einen Erfolg zu erringen. Auch sein Versuch am Südflügel bei Rendola unter dem Schutz feindlicher Seeartillerie Infanterie aus Land zu werfen, scheiterte in unserem Feuer. Ein italienischer Übergangsvertrag bei Fossano wurde vereinbart. An der venezianischen Gebirgsfront war die Kampftätigkeit gleichfalls außerordentlich rege. Westlich des Molone wurde ein starker Angriff durch das benachbarte niederösterreichische Infanterieregiment Nr. 49 im Gegenstoß aufgehalten. Auch nördlich des Col del Rossa und bei Asago wiesen wir italienische Vorstöße ab. An der Tiroler Westfront mäßiger Artilleriekampf. Wie nachträglich festgestellt wurde, war es Oberleutnant Barwick, der mit Zugführer Bauer als Pilot den vielerwachten italienischen Jagdfighter Major Barca am 9. 6. abgeschossen hat.

Die "Times" hat militärischen Lage. Neuter meldet aus London: In einem Überblick über die militärische Lage sagt die "Times": Die gegenwärtige Gruppierung der deutschen Armee würde den Deutschen erlauben, an jedem Punkte der Front von Steins bis zum Kanal einzudringen, möglicherweise auch an einem anderen Punkte. Alle Sachverständigen sind sich eins, daß der Schlag bald erfolgen wird. Die Alliierten haben das völlige Vertrauen, daß sie ihm widerstehen können, wo immer er falle. In der Zwischenzeit tun sie siehet, es den Deutschen so unbehaglich wie möglich zu machen.

Das "St. Gallen Tagblatt" berichtet: Die Rückführung von Entlassungsvorführern auf beiden Seiten im Westen, ferner die große Lustigkeit, sowie die neuwährenden wiederkehrende Verbündeten wichtiger Bahnhofspunkte hinter der französischen Front sind deutliche Vorzeichen neuer, unmittelbar bevorstehender Aktionen, die entscheidende Ereignisse anstreben.

220 000 Personen aus Paris abgereist. Einem Situationsbericht des "Secolo" aus Paris ist zu entnehmen, daß bis Ende Juni etwa 220 000 Personen aus Paris abgereist worden sind.

Zur Verwendung des englischen Hospitalschiffes. Neuter meldet aus London: Die Admiralty gibt bekannt: Die Segelreise zwischen der Stelle, wo das Hospitalschiff "Ulandov Castle" durch ein deutsches Unterboot am letzten Donnerstag verloren wurde, und dem Südwinkel der irischen Küste ist jetzt außer von dem Torpedobootszerstörer "Lysander" von zwei Gruppen von Kriegsschiffen gründlich abgesucht worden. Es wurden aber nur kleine Schiffsrückstücke und ein leeres Boot gefunden. Es wird daher angenommen, daß keine weiteren Überlebenden von dem "Ulandov Castle" vorhanden sind.

Die "König Bsp." bringt eine Meldung ihres Madrider Militärgouvernements, wonach das Boot "Corporación militar" auch gegenüber den Erklärungen des Ministers des Kriegs, daß ein Missbrauch von Hospitalschiffen ausgeschlossen sei, solange spanische Offiziere an Bord seien, ihre reibende Bedeutung von einem Missbrauch der Hospitalschiffe durch die Engländer vollständig aufrecht erhält. Allerdings liegen die beweisbaren Fälle, deren Wahrscheinlichkeit unverhältnismäßig ergeben habe, schon einige Zeit zurück. Aber auch neuwährenden würden außerhalb des Mittelmeeres Hospitalschiffe schlank missbraucht. In Durban seien z. B. russische Truppen auf Hospitalschiffen eingekauft und Mitte März in einem Kanalhafen gelandet worden. Später seien weitere südafrikanische Streitkräfte auf Hospitalschiffen eingeschiffet worden, und zwar lauter gesunde Leute. Die Engländer nennen ihr Verfahren Kriegslist.

Ein belgischer Dampfer an der atlantischen Küste verloren. Nach einer Neutermeldung aus Washington hat ein deutsches U-Boot den belgischen Dampfer "Ehrlacker" (2966 Br.-R.-T.) 1400 Meilen von der atlantischen Küste am 21. Juni verloren. 25 Überlebende wurden am 25. Juni geborgen.

Zur Lage in Südkorea. Moskauer Pressemeldungen folge wird die Rappahannock bedrohlich. In den Wolgaseen liegen jetzt 105 Millionen Kub. wie im Jahre 1917, jetzt nur 12 Millionen. Man befürchtet ein baldiges ähnliches Stocken der Wolgenschiffahrt infolge des Rappahannock. — "Pravda" teilt mit, daß die R.S.D.N. infolge Hungers- und Wohnungsknot verboten.

"Sibiu" meldet, daß außer den Vertretern Frankreichs und Amerikas sich zur Zeit in der Wolgograd auch eine englische Militärmission befindet. — Aus dem Gouvernement Clones sind dem Rate der Volkskommissare dringende Telegramme über die Hungersnot zugegangen, ebenso aus Kalakuta und den Russischen Werkstätten. Die fidiziale Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Getreide und Vieh erlassen.

Das bisherige Wahrzeichen in Petersburg ist folgendes: 4000 Polizeiwachen, 30 Polizeikommandanten, 51 Einheitskommissionäre, 19 Rechtssozialrevolutionäre, 29 Menschen.

Trotz soll sich geäußert haben, daß der Rat der Volkskommissare eine Einigung der ehemaligen Verbündeten in die innerrussischen Angelegenheiten als einen feindlichen Akt gegen die Selbständigkeit der Sowjetrepublik ansieht.

Italiens Anstrengungen auf wirtschaftlichem Gebiet. Die Mailänder Blätter enthalten einen Bericht über eine außerordentliche Generalsversammlung der Schiffbauunternehmen Ansaldo, die die Errichtung des Kapitals von 100 Millionen Lire beschloß. Der Bericht betont vor allem die Notwendigkeit der Beschaffung größter finanzieller Mittel zur Durchführung eines umfassenden Schiffbauprogrammes. Es ist ferner berücksichtigt, sofort nach einem Sieg des Friedens mit dem Bau von Lokomotiven und Eisenbahnwagen sowie von Stahl- und Holzschriften zu beginnen. Auch ist die Herstellung elektrischer landwirtschaftlicher und Werkzeuge maschinellem Art geplant. Der Bericht betont mehrmals das Vertrauen der Gesellschaft Italien für die Zeit nach dem Kriege durch die Schaffung einer großen nationalen Handelsflotte und die Entwicklung der nationalen Produktion vom Auslande unabdingbar zu machen. — Gegen die im Baum- und Industrie- und Handelswesen aufstrebende Tendenz der Vertretung macht der bekannte Wirtschaftslehrer Giauadi im "Corriere della Sera" Befürchtungen geltend, unter Hinweis auf England, wo die Regierung einen Ausfuhrverbot erlassen hat, um der Vertragsförderung im Handelswesen entgegenzutreten.

Die Wirkung der Rede Kühlmanns in Frankreich. Die Neuherierung Kühlmanns im Reichstage veranlaßt den "Figaro", von der Entente eine starke politische Offensive gegen die Mittelmächte zu fordern. Semat führt in der "Presse" zu der Aussprache in Frankreich aus, auch in Frankreich gebe es Leute, die alles verschönern wollen, die jede Verhandlung vor dem völligen Untergang des Deutschen verhindern. Dersele Monat, der in Deutschland zwischen den Aldeutschen und den Vertretern eines Verständigungsfriedens besteht, sei auch bei der Entente vorhanden.

Eine Handelsentente der Alliierten. Nach einer Neutermeldung wurde auf der parlamentarischen Konferenz der Alliierten beantragt, die beteiligten Regierungen sollten entsprechende Maßnahmen gegen die deutsche Verschwörung zur Bekämpfung des Weltkrieges, gegen das Dumpingwesen, die Handelsplünderung und ähnliche Praktiken ergreifen. Ferner wurde vorgeschlagen, Delegierte zu ernennen, um eine Handelsentente der Alliierten verbindlich zu führen.

Ein türkisch-amerikanischer Zwischenfall. Neuter meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten fordern erneut eine Schilderung der Türkei zu dem Gerücht, daß die türkischen Truppen das amerikanische Hospital-Türkis verübt und die dortigen Konsulatbeamten

genommenen Mitteln. Heute Spanien ist eine Bedrohung dieses Reichstags eingetreten. Die Beamten des Staatsdepartements tunnen mit, daß die Art der an diesem Vorgeben beteiligten Truppen von Bedeutung ist; die Verteilung der vereinigten Staaten in dieser Angelegenheit ist sehr.

Die parlamentarische Wirtschaftskonferenz der Entente. Meister meldet aus London: Bei der Eröffnung der internationalen parlamentarischen Wirtschaftskonferenz steht Monseau eine Willkommensrede an die Vertreter, in der er nach Gewöhnung des Unterganges des Hospitalitätsfestes „Vlaamsche Gaste“ sagt: Diese Konferenzen werden die zwischen den Alliierten bestehenden Bande noch enger knüpfen. Sie haben den Alliierten die Überzeugung beigebracht, daß sie sich ebenso wie sie sich jetzt Schulter an Schulter vor dem Feinde gegenseitig unterstützen, auch in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Kriege wachstreuig helfen müssen. Ich bin über, sagte er, daß die Vertreter mit der leichten Überzeugung nach Hause zurückkehren werden, daß das englische Volk niemals entschlossener war als heute, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen und daß schließlich die wirtschaftlichen Kräfte zu deren Erfolgshilfe sich die Vertreter verpflichtet haben, nicht weniger Hart sind, als die militärischen.

Die zusammenfassenden Rückläufe in der Schweiz. Wie der schweizerische Brieftelegraph mitteilt, kam am Dienstag vormittag über Wien ein Extratag mit 300 Flüchtlingen in der Schweiz an. Unter diesen befanden sich zahlreiche Mitglieder der liberalen Partei Rumäniens und der alten Regierung, u. a. Botschafter, Late Jonescu, sowie der frühere französische Botschafter in Buford. Ein Teil der Flüchtlinge will sich nach Frankreich ein anderer nach Italien begeben, während der größte Teil bestimmt Aufenthalt in Luzern zu nehmen.

Vord Rhondda gestorben. Meister meldet aus London: Der Lebensmittelkontrolleur Vord Rhondda ist gestorben.

Das deutsche Sprachgebiet in Belgien.

Über dem großen, die Politik Belgiens jetzt beherrschenden Nationalstreit zwischen Wallonen und Wallonie wird oft vergessen, daß es im Raum dieses Staates auch einige Gebiete gibt, in denen die Muttersprache das Deutsche ist. Es handelt sich da besonders um zwei Städte.

Die eine zieht sich von der deutsch-belgischen Grenze, von Wellenraedt (westlich Aachen) in die Provinz Lüttich hinunter und umfaßt außer Wellenraedt und Gemünd noch den Ort Monchen, einen Teil von Auel und einige andere weniger bedeutende Ortschaften. Der Übersicht nach soll diese Gegend noch bis ins 19. Jahrhundert völkerlich gewesen sein, d. h. limburgische Dialekte gesprochen haben, die vom Sprachforscher bereits zum mitteldeutschen Sprachgebiet gerechnet werden; um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert soll der Mangel an völkerlich-sprechenden heidnischen hochdeutsch in diesem Sprengel geführt haben, die alsdann in seiner Zeit das Gebiet verhochdeutsch hätten. Wie dem auch sein möge, heute muß diese Gegend als deutsch betrachtet werden; denn abgesehen von dem größeren Teil der durchwegs belgischen Bevölkerung, die der verhältnismäßig belgische Staat natürlich aus französisch sprechenden Elementen ausstrik, sprach die Bevölkerung deutsch; deutsch ist auch von jener die dort erscheinende Bevölkerung „Die fliegende Tante“ von Auel gewesen, und Monchen ist die Heimat eines namhaften deutschen Literaturforschers, H. Bischof, der durch seine Schriften über Denan bekannt geworden ist und heute noch in Lüttich wirkt. Das Gebiet hat sich bis zum Kriege wohl bewegen so gut deutsch erhalten, weil ein steter Verkehr von Deutschland und nach Deutschland hindurchführte.

In der zweiten glücklichen Woge ist leider nicht das größte Gebiet deutscher Sprache, das 1839 mit dem „Königreich der Belgen“ vereinigt wurde. Der Südostzipfel der Provinz Luxemburg liegt eingefüllt zwischen dem Großherzogtum gleichen Namens, in dem befannlich deutsches Leben mit anzößlichem um die Vorherrschaft ringt, und zwischen der geschlossenen wallischen Rasse, die teils zum Wallonenland des Provinz Luxemburg, teils zu Frankreich selbst gehört. Von deutschem Reich her gibt es keinen unmittelbaren Zugang; nur mit Luxemburg besteht eine engere Verbindung. Vor der Errichtung des „Königreichs der Belgen“ waren Provinz und Großherzogtum Luxemburg denn auch feindselig getrennt; sie bildeten vielmehr ein „Herzogtum Luxemburg“. Der Großteil des jungen belgischen Staatswesens, dieses Geistes und Vorfahrtspfleger Frankreichs, trachtete nach dem Besitz des ganzen Luxemburg; aber die europäischen Diplomaten der dreißiger Jahre, unter denen sich die Gegner und die Freunde des neuen Staates ungeachtet der Waffe hielten, einigten sich dahin, daß der französisch sprechende zum belgischen Bunde gehören soll. Warum nun trotzdem der deutsch-sprechende Kreis Arel (Miron) an Belgien gegeben wurde, darüber gibt es zwei Versionen; die eine, höchstwahrscheinlich, besagt, daß die damaligen Diplomaten Europas schlechtere Kenner von Sprach- und Volksgrenzen gewesen seien als ihre heutigen Berufsgenossen und aus Unkenntnis Arel zu Belgien geschlagen hätten, die andere lautet dahin, daß man diese Teilung in Rücksicht auf eine strategisch wichtige Straße so zu ungünsten des Deutschen vorgenommen habe.

In der Tat hat diese Teilung das Deutschtum benachteiligt; denn diese Deutschen wurden auf alle erdenkliche Weise durch die Anäderung an Belgien in ihrem Volkstum benachteiligt. Nur kurze Zeit wurden die staatlichen Verordnungen ihnen in ihrer Muttersprache zugänglich gemacht. In den vierzig Jahren hörte das automatisch auf. Der belgische Staat schickte Beamte nach Arel, die nur das französisch mächtig waren. Abgeschnitten von den Hochburgen ihres Volksstums, lernten diese Deutsch-Belger die französische Sprache schämen; die Jäger, die unter ihnen das Französische verstanden, hatten zugenommen, sie mag der Hälfte aller Deutsch-Belger nahe kommen. Es sind dies die „Ultrakinisten“, die sich dem belgischen System anpassen, zwei Mutterstämme bei der Statistik angeben; als ob ein Mensch von zwei Müttern geboren werden könnte! In diesen belgischen „Seelen“ steht natürlich kaum noch ein Funke deutscher Gefühle; sie teilen mit ihren wallonischen und französischen Staatsgenossen die Vorurteile für „das lästige Frankreich“ und seine Phrasen, den Haß gegen das deutsche Reich, vor allem gegen das Preußentum und die Unkenntnis des wahren deutschen Wesens. Ihre Gefühle und deren allmählicher Wandel drückt sich auch in den Parlamentswahlen aus. Die vorige Generation wählte einen Herrn aus einem deutschen Geschlecht, den Grafen Eimburg-Eitrum, der sich selber deutschen Abkunft nicht schämte und bei gegebener Gelegenheit für die deutsche Sprache eintrat; die jetzige Identität ist Verteilten dem Wallonen Oberon, der deutschfreudliche Anträge völkischer Parlamentarier bekämpfte, indem er sagte, seine deutschen Wähler wünschen aus wirtschaftlichen Gründen der französischen Sprache vor der deutschen den Vorzug zu geben.

Dennnoch wäre es nicht nur würbos, sondern auch unrichtig, wollte der Reichsdeutsche das Kaiserreich als verlorenen Posten buchen: Es bestanden in und um Arel deutsche Vereine zur Erhaltung der Muttersprache und einer deutschen Zeitung, die auch während des Krieges wieder erschienen und im vorigen Jahre von einer Tageszeitung abgelöst ist. Vor allem aber ist es die ländliche

Deutscher Generalstabbericht.

(Unterl.) Großes Hauptquartier, 4. Juli 1916.

Deutscher Kriegsschmiedekampf.

Die Geschäftstätigkeit leide am Abend in einzelnen Abschüttungen auf. Seit frühem Morgen starke Feuer des Feindes beiderseits der Somme. Hier haben sich Infanteriekämpfe entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heute Teilaufgabe der Gruppen nordöstlich der Marne. Detektiv von Moulin-sous-Louvencourt wurde der Feind im Gegenkampf in unserer vorderen Kampflinien abgewiesen. Im übrigen drohen seine Angriffe vor unserm Hinterland zusammen. Gruete Vorhöhe des Gegners westlich von Chateau-Thierry weiter.

Heeresgruppen Gallien und Geras Albrecht.

Ein starker Vorstoß des Feindes auf dem östlichen Maasfuß wurde abgewiesen. Am Guardan machten wir bei erfolgloser Unternehmung Gefangene. Leutnant Udet errang seinen 40., Leutnant Rumey seinen 29. und 30. Luftsieg.

Der erste Generalstabsermeiter: Außenbericht.

Besiedlung, die vielerorts noch säh am Deutschtum festhielt; einige Ortschaften hielten vor dem Kriege in ihren Gemeindeschulen die deutsche Unterrichtssprache aufrecht, und ein angesehener Einheimischer hat den Satz gebracht, daß seine engeren Landsleute ihr Deutschtum nicht so leicht verlieren könnten, da sie noch „deutsch“ beten, deutsch brüchten und deutsch redeten.“

So kam sogar die belgische Statistik, die ganz auf den Name „belgischer Seelen“ eingestellt ist und z. B. die Kinder unter drei Jahren nicht etwa zu Namen, Wallonen oder Deutschen rechnet, sondern als „wohllos“ in einer eigenen Gruppe unterbringt, selbst bei der Zählung im Jahre 1910 nicht um die Angabe herum, daß es in Luxemburg über 30 000 Deutsche gäbe. Sie bestätigt die Zahl derer, die Deutsch als Umgangssprache reden, auf 74 933, und zwar verteilen sie sich größtenteils auf folgende Provinzen: Antwerpen 11 501, Brabant 11 918, Lüttich 19 303, Luxemburg 31 612. Von diesen werden mit die Deutschen in Antwerpen und Brabant nicht so bewohnt, sondern können wie die in Luxemburg und Lüttich; denn die Erstgenannten sind Großstädte, deren Einwohner erstaunlich selten dem Deutschtum erhalten bleiben und in Antwerpen und Brüssel leider nicht nach einer oder zwei Generationen verwischt sind. Dagegen müssen wir die Deutschen in Luxemburg und Lüttich anders verorten. Einmal ist ihre Rasse tatsächlich höher, weil die belgische Statistik, wie erwähnt, die ameri- und breisprachigen in besondere Nationalgruppen einordnet (und gerade die Deutschen sind oft mehrere Sprachen möglich) und ebenso die kleinen Kinder bei der Zählung von Nationen unterschlägt, und dann handelt es sich besonders in Luxemburg, um eine seit Jahrhunderten landstädtische Bevölkerung, deren Herkunftswurzeln zwar nicht ununterbrochen auf Deutschland gestellt, aber doch deutsch ist. Das verhindert noch heute die deutschen Kinder, die das Volk in Urk und Umgebung singt, und die Straßen und Plätze, die man bei Verästelungen und Versteigerungen öffentlich anschlägt und ins Grundbuch einträgt. Überall etwa „Hinter dem Salzberg“, „Großer Buch“, „Unter dem langen Buch“, „Am heiligenkreuz“ usw. alles Ausdrücke, die ausgehend die belgische Seele geprägt haben soll und die im tatsächlichen Munde besonders oft fließen?

Daher wird es unsre Pflicht sein, ohne Ausdrücklichkeit die schwünde Hand über diese deutschen Elemente zu halten, damit sie nicht verwischt werden, sondern auch in Zukunft „deutsch“ beten, deutsch brüchten und deutsch reden“ können.

Unter dem Sachsenbanner.

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Heiligenstaaten. Ein Auftrag des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsarchiv.

Bisfeldscher Wall.

3. Kom. R. S. Inf.-Jäger-Bataill. Nr. 12 berichtet:

(ff) Nach einem Rückzug von einigen Kilometern bezog mein Bataillon die neue Aufnahmestellung. Unsere 3. Kompanie kam in Reserve an einen Bahnkörper zu liegen. Als wir uns nach Kriegsart häuslich eingerichtet hatten, erhielt die Kompanie am 8. September früh sechs Uhr den Befehl, den von den Russen besetzten Bahnkörper ungefähr zwei Kilometer vor uns wieder zu stürmen.

Der Bahnkörper, als wichtigster Stützpunkt, mußte den Russen wieder entrissen werden. Etwa 7.30 Uhr überwand die Kompanie einschließlich einem Zug M.-G. direkt durch eine Böschung, aus. Beim Vorgehen im scharfen Feuerkampf-Gewehrfeuer war das ruhige und ergonomisch Vorgehen des Kommandoführers Herrn Hauptmann Bohmeyer und der beiden Zugführer ein gutes Vorbild für jedermann und wirkte sehr beruhigend auf die einzelnen Leute. Bis der 3. Zug ein hohes Maisfeld durchschritten hatte, wurde das Vorgehen des Zuges durch einen großen Sumpf für kurze Zeit aufgehoben. Der Zugführer Herr Schmidt verzögerte als erster den Zug durch zu durchqueren, nach wenigen Schritten verlor er jedoch die Sicht auf die Stütze, so daß er mit Hilfe einiger Leute sich wieder herausarbeiten mußte. Bald hatten wir $\frac{1}{4}$ Teil dieser Stütze glücklich hinter uns, ohne Verluste zu haben, auf einmal stieß ein Teil des 3. Zuges auf Widerstand, eine feindliche Patrouille von einem Offizier und 14 Mannen lag vor uns. Die Jäger Schneider, Dehne, Jungbans und Rohrmann bemerkten dies rechtzeitig. Da wir zu schwach waren, war nur ein leidenschaftlicher kurzer Entschluß unserer Rettung. Jäger Schneider übernahm sofort das Kommando, und nach kurzem Schülenfeuer stürmten die Waffen mit aufgewandtem Setzengewicht auf die Patrouille los. Durch diese Überraschung gelang es uns, durch die feindliche Patrouille gefangen zu nehmen, außer dem Führer, einen Offizier, der, als er uns mit seiner Pistole drohte, vom Jäger Jungbans niedergestochen wurde. Als dieses erledigt war, ging die ganze Kompanie im Sturm auf den vom Feind besetzten Bahnkörper los. Dabei hatte die Kompanie über 300 Gefangene gemacht und zwei M.-G. erbeutet. Leider hatte die Kompanie ihren Kommandoführer Herrn Hauptmann Bohmeyer und deren Zugführer Feldwebel Abla und noch viele andere Kommandanten auf dem Felde der Ehre gelassen. Die Anerkennung dieser Tapferkeit wurde bald bekannt. Jäger Jungbans erhielt die Silberne Militär-St.-Georgs-Medaille, Jäger Schneider und Rohrmann die Friedens-August-Medaille. Jäger Dehne wurde zum Gefreiten ernannt und erhielt später das Eisene Kreuz.

Hauptmann Bohmeyer, Rohrman a. d. Saar, Deut. 3. R. Heimbach, Riesa a. d. Elbe, Bisfeldscher Wall, Aiwslau i. Sa., Jäger Schneider, Reichenau bei Frauenstein, Jäger Jungbans, Dresden, Jäger Dehne, Günzenvalde bei Löbau, Jäger Rohrmann, Bach, R. Bisfeldscher Wall.

Wie zu den Schultern in Waffen und Schloss.

(bn) Leutnant Oskar Bauerfeld (aus Bismarck bei Chemnitz) von der 11. Kompanie des Infanterieregiments 181 nahm im Juli 1916 an einem Patrouillenunternehmen teil, welches den Einbruch in die feindliche Stellung und die Gefangennahme von vier unverwundeten Engländern zur Folge hatte.

Die Patrouille stieß bei ihrem Vorgehen im Duftale auf fast unüberwindliche Gelände Schwierigkeiten. Leutnant Bauerfeld verlor stellenweise bis zu den Schultern im Wasser. In der feindlichen Stellung selbst geriet er in Gräben, die knietief voll Schlamm waren. Doch ließ er sich weiter durch diese Hindernisse, noch durch das feindliche Feuer in seinem Siele betreten, sondern bediente den Patrouillenführer nur noch in dem Entschluss, unentwegt weiter auf das verschossene Gut vorzustoßen. Hierbei stieß Bauerfeld mit einem alten, kriegerfahrenden englischen Sergeanten und Infanterist zusammen, stürzte sich auf ihn, überwand ihn verdeckt im Handgemenge, packte gegen Mann, und zwang ihn zur Ergebenheit. Dadurch verbüßt und ihres Führers beraubt, ließen sich die anderen drei Engländer tapflos gefangen nehmen. Die Tat unseres Leutnants ist besonders rühmlich, weil es sich nicht um ein Einbringen in eine durch lange Artilleriebeschuss verunsicherte Stellung handelt, sondern in eine noch vollkommen unverfehlte Stellung und gegen eine noch nicht durch Artillerie und Minen feindlich gesicherte Besatzung.

Dem Elternkreis 2. Klasse, daß er sich früher für Verdienste als Verteidiger und Beobachter erworben hatte, folgte nun das Ritterkreuz des Militär-St.-Georgs-Ordens.

Vermischtes.

Den eigenen Vater ermordet. In Warenhof (Westfalen) hat der Landmann Bernhard Weller die seinen eigenen Vater ermordet, weil er verurteilt worden war, dem Vater lächerlich 700 Mark Reute zu zahlen.

Explosion in einer englischen Granatenfabrik. Ungefähr 1000 Menschen starben in der Nacht vom 1. Juli in der Granatenfüllfabrik in den Midlands. Zwischen 60 und 70 Personen wurden getötet. Die Arbeit wird in einigen Tagen wieder aufgenommen werden.

Sieben Personen vom Blitz getötet. Im Dorf Sorphonia, Gemeinde Soblow, in Sachsen, wurden die Wirtsfrau Fert und deren fünf Kinder vom Blitz getötet. Das Wohnhaus wurde gänzlich eingestürzt.

Paraphierung. Der Begriff „Paraphierung“ legt ein halbmäßiger Artikel auseinander. Der Ausdruck wurde wiederholt gelegentlich der Österreich-Ungarischen Verträge genannt. Er stammt aus der französischen Rechts- und DiplomatenSprache. Parabole oder Parate ist von dem griechischen Wort Parabolos (Paratiss) ableitet. In erster Linie bezeichnet es die Unterschrift unter einer am Rande einer Urkunde verzeichneten Aenderung oder Verbeserung. Diese besondere Unterschrift wurde wegen Mangels an Raum nicht mit vollem Namen, sondern nur mit den Anfangsbuchstaben der unterzeichneten Personen vollzogen. Weiterhin wurde eine solche Zeichnung mit Anfangsbuchstaben in dem Falle gewählt, wo eine Vereinbarung noch nicht zur Vollendung gebracht, über einen Teil aber oder über die Formulierung schon Einverständnis erzielt war. Dieser Teil wurde durch Paraphierung festgestellt unter der Voraussetzung, daß die Erteilung über dem Rest nachfolge; gefolgt dies nicht, so wurde die Paraphie hinfällig. Der paraphisierte Vertrag ist also ein unverbindlicher Nachfolger der vorhergehenden Unterschrift.

Der Vertrag mit der Ukraine vom 9. Februar und der Friedensvertrag mit Russland vom 9. März sind nicht paraphiert, sondern logisch unterzeichnet worden.

Dagegen ist der rumänische Friedensvertrag und der rumänische rechtspolitisches Zusammenschluß nur paraphiert worden, weil über das Wirtschaftsabkommen eine Einigung noch nicht erzielt war. Die beiden rumänischen Verträge bedeuten also nur Teilvereinbarungen, die ihre endgültige bindende Kraft erst erlangen, wenn sie gleichzeitig mit dem wirtschaftlichen Wohlbauen unterzeichnet werden.

Mit der Ratifikation hat der Unterschied von Paraphieren und unterzeichnen nichts zu tun. Die Ratifikation oder Bekleidung kann in dem unterzeichneten Vertrag vorbehalten sein; dann sind zwar beide Teile gebunden, den Vertrag zur Ratifikation vorzulegen, die volltreffliche Geltung tritt aber erst mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden ein. Richtig ist der Vorbehalt der Ratifikationsurkunden im Falle, wo der Inhalt des Vertrages nach der Verfassung der beteiligten Staaten noch der Zustimmung eines inneren Organs bedarf, das von dem Träger der Souveränität unabdinglich ist, wie z. B. des Deutschen Reichstags; liegt eine solche verfassungsmäßige Beschränkung nicht vor, so können die beteiligten Staaten ihre Delegierten zum Vertragsschluss ohne Ratifikation bevollmächtigen. In diesem Falle ist der Vertrag schon mit der Unterschrift endgültig geschlossen; der zu ratifizierende Vertrag ist dagegen ein unter dem Vorbehalt nachfolgenden Austauschs der Ratifikationsurkunden bindender Vertrag.

Ratifikation zur amerikanischen Dynastie. In letzter Zeit wurden meistens empörende Einzelheiten über die an Deutschen oder angedeutlich deutschfreudlichen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten verübte Lynchjustiz bekannt. Diese besonders dunkle Begleiterin des Krieges kam auch im Reichstage zur Sprache, wo befanntlich der Abgeordnete Dr. Müller-Weininger aus Illinois am 4. April dieses Jahres in Collinsville im Staate Illinois an einem deutschen Bergarbeiter verübten Lynchmordes angeklagt, was der Reichsanzeiger zu tun gedachte, um derartigen Folgen eines verbrecherischen Chauvinismus gegen Deutsche in den Vereinigten Staaten und deren indirekten Begünstigung vorzubeugen. Durch die Erwiderung wurde bekannt, daß die Regierung durch Vermitlung einer neutralen Gesandtschaft Verhandlungen einzulegen, das aber nach dem Gesetzen des Staates Illinois nicht eingezogen werden könnte. Diese Mitteilung hat bei uns begreifliches Staunen erregt, und darum ist es interessant, eine juristische Bedeutung der in Frage kommenden Verhältnisse zur Kenntnis zu nehmen, wie sie Generalstaatsanwalt Geb. Oberstzultrat Blaustein in der Deutschen Juristen-Zeitung gibt. Am besten wird die Sache durch Erklärung eines längeren durchliegenden Falles erklärt: Im Jahre 1891 brach der Staat in das Untersuchungsgefängnis (Sal) zu New-Orleans (Louisiana) ein und ermordete drei Italiener, die dort ihrer Aburteilung harrten. Zwischen den Vereinigten Staaten und Italien bestand ein Staatsvertrag, in dem die R. S. zugestellt hatten, daß die italienischen Staatsangehörigen dieselbe Sicherheit genießen sollten, wie die Bürger der Staaten. Auf Grund dieses Vertrages verlangte Italien die Bekräzung der Schuldigen und Zahlung einer Entschädigung. Die Regierung der Staaten erklärte, sie könne lediglich ihre guten Dienste bei der Regierung des Staates Louisiana anbieten. Der Staat sei allerdings eine Verleugnung des Vertrages, aber diese als solche sei nicht unter Strafe gestellt, und darum seien die Gerichte der Staaten nicht zuständig. Die Bekräzung der Staaten erklärte, sie könne lediglich ihre guten Dienste bei der Regierung des Staates Louisiana anbieten. Der Staat sei allerdings eine Verleugnung des Vertrages, aber diese als solche sei nicht unter Strafe gestellt, und darum seien die Gerichte der Staaten nicht zuständig. Die Bekräzung der Staaten erklärte, sie könne lediglich ihre guten Dienste bei der Regierung des Staates Louisiana anbieten. Der Staat sei allerdings eine Verleugnung des Vertrages, aber diese als solche sei nicht unter Strafe gestellt, und darum seien die Gerichte der Staaten nicht zuständig. Die Bekräzung der Staaten erklärte, sie könne lediglich ihre guten Dienste bei der Regierung des Staates Louisiana anbieten. Der Staat sei allerdings eine Verleugnung des Vertrages, aber diese als solche sei nicht unter Strafe gestellt, und darum seien die Gerichte der Staaten nicht zuständig. Die Bekräzung der Staaten erklärte, sie könne lediglich ihre guten Dienste bei der Regierung des Staates Louisiana anbieten. Der Staat sei allerdings eine Verleugnung des Vertrages, aber diese als solche sei nicht unter Strafe gestellt, und darum seien die Gerichte der Staaten nicht zuständig. Die Bekräzung der Staaten erklärte, sie könne lediglich ihre guten Dienste bei der Regierung des Staates Louisiana anbieten. Der Staat sei allerdings eine Verleugnung des Vertrages, aber diese als solche sei nicht unter Strafe gestellt, und darum seien die Gerichte der Staaten nicht zuständig. Die Bekräzung der Staaten erklärte, sie könne lediglich ihre guten Dienste bei der Regierung des Staates Louisiana anbieten. Der Staat sei allerdings eine Verleugnung des Vertrages, aber diese als solche sei nicht unter Strafe gestellt, und darum seien die Gerichte der Staaten nicht zuständig. Die Bekräzung der Staaten erklärte, sie könne lediglich ihre guten Dienste bei der Regierung des Staates Louisiana anbieten. Der Staat sei allerdings eine Verleugnung des Vertrages, aber diese als solche sei nicht unter Strafe gestellt, und darum seien die Gerichte der Staaten nicht zuständig. Die Bekräzung der Staaten erklärte, sie könne lediglich